

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Palestrina

Pfitzner, Hans

Berlin, 1916

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-79446](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79446)

Die laß vom alten Palestrina hüten,
Da treibt sie gar noch neue Blüten.
Mich aber zieht es fort nach all dem Schönen, Neuen,
Und wie ich Ruhm und Leben leuchtend vor mir seh,
So steigt gewiß in stetigem Befreien
Die ganze Menschheit noch zu ungeahnter Höh!
(Ighino tritt langsam durch die Thüre links ein; er scheint traurig.)
Ighino! gut daß ich dich seh!

Zweite Szene.

Muß dir was Neues sagen —
Doch erst ein heiteres Gesicht!

Ighino.

Soll ich erst lange fragen?

Silla.

Wenn mein Ighino mir verspricht,
Dem Vater nichts zu klagen — —

Ighino (schnell und besorgt.)

Schlimm für den Vater ist's doch nicht?

Silla.

Für mich ist's sicherlich nur schön!

Ighino.

So freu' ich mich, und wünsch' dir Glück.

(Er setzt sich auf den Schemelstuh am großen Stuhl.)

Silla.

Sag — ist für sich allein zu stehn
Nicht schöner, denn als kleines Stück
Von einem Ganzen sich zu sehn?

Ighino.

Du weißt, ich bin so weit zurück
Im klugen Denken gegen Dich,
Weiß Deiner Frage nicht Bescheid,
Das eine doch empfinde ich:
Die liebliche Gemeinsamkeit
Von guten Menschen unter sich
Ist doch das Schönste allezeit.

Silla (lachend)

Gut ist, mein Jung' Dein Sprüchlein
Für sanfte Kinder oder Greise.

Ighino.

Ist denn nicht jeder doch allein
Nur eben auf seine Weise?

Silla.

Des Starken Art ist: Herrscher sein
Und Mittelpunkt im Kreise!
(Setzt sich nah zu Ighino auf die Lehne des Sessels.)
Ighino, — wenn im Chor wir singen,
— Den Altus ich, Du den Distant,
Und schwitzen bei den schweren Dingen,
Die die Gelehrsamkeit erfand:
Ist's nicht, als ob Sie Esel gingen
Gemeinsam in ein Joch gespannt?

Ighino.

Das kann mein Herz nicht so empfinden.
Just für den Starken ist's doch schön,
Wenn viele innig sich verbinden,
In einem Ganzen aufzugehn,

Der Arbeit und des Opfers wert.
Sind wir durch Vater des nicht belehrt?
Und nichts mag mehr den Sinn erheben,
Gibt mehr auf Erden Heimlichkeit,
Als in dem All, dem Ganzen zu leben,
Nicht bloß im gegenwärt'gen „Heut“.
Die Mühen werden meine Freuden,
Wenn das Gefühl mich ganz entzückt,
Daß junges Leben alter Zeiten
Uns wie durch Zauber nahe rückt.
Ja, Silla, — läßt Du das nicht gelten,
So mußt Du auch den Vater schelten;
Denn was ich sprach, das meint auch er. —

Silla (lächelnd).

Das zu bemerken war nicht schwer!
's ist aber doch ein Unterschied:
Wir sind noch jung, der Meister alt.
Das gäbe keinen lust'gen Wald,
Pfiß jeder Vogel daselbe Lied!

Ighino (nach einigem Schweigen).

Warum tun Deine Worte mir
So weh? und, Silla, sprich, was ist's,
Das Du mir sagen wolltest? und
Der Vater nicht erfahren soll?

Silla (ausweichend, steht vom Stuhl auf).

Das ist nichts Wichtiges!

Ighino (lebhafte).

Du mußt's mir sagen!

Nein, nein,

Silla.

Sag mir lieber
Zuerst, was Dich bedrückt; Du scheinst
Mir trüb gestimmt; und gar nicht froh.

Ighino.

Ach, Silla! — Kann ich Dir's denn sagen?
Du wirst mich sicher nicht verstehn.

Silla (ungeduldig).

So sprich!

Ighino (mit Tränen kämpfend).

Der Gram des alten Vaters —
Ich kann ihn nicht so leiden sehn!

Silla.

Ist er denn krank?

Ighino.

Nein, nein; das ist es nicht.

Silla.

Was ist's denn sonst? Ein Unglück —

Ighino (schüttelt den Kopf).

Weiß ich's denn?

Ich seh, nur, wie er stumm verzweifelt ist.
(Steht vom Schemel auf.)

Silla (im Zimmer gehend).

Ich glaub, Ighino, das siehst Du allein!
Bei Gott, — ich hab noch nichts davon gemerkt.
(Ighino zuckt die Achseln.)
Und wenn Du selbst den Grund davon nicht weißt —
Die Trauer muß doch eine Ursach haben.

Ighino (schüchtern).

Ist Dir sein Lebenslauf nicht Grund genug?

Silla.

Das ist nun beinah Sünde, lieber Junge,
Von Unglück da zu sprechen; jeder Mensch
Hat auf der Welt sein kleines Kreuz zu tragen.
Er ist nicht krank, er leidet keine Not,
Und hat vor andern Menschen noch voraus:
Er ist berühmt! was will er denn noch mehr?
Wenn ich's bedenkt: so ist er selten glücklich.

Ighino (ruhig und schmerzlich).

Ich wußte wohl, Du würdest also reden;
Drum sprach ich nie von selbst mit Dir davon,
Wie sehr ich mich auch sehnte, einer Seele
Mich anvertrau'n zu dürfen. Lieber Gott,
Sein Ruhm! — — — — —
Sein echter Ruhm, der still und mit der Zeit
Sich um ihn legte wie ein Seierkleid;
Sollt' er dafür wohl gar noch dankbar sein?
Ein Heiliger für seinen Heil'genschein?
Und was denn hat sein Ruhm ihm eingebracht,
Als der Kollegen Neid und offne Niedertracht?
Sein einz'ges Menschenglück: Familie, Ehe,
Verbannte ihn aus Papstes Gunst und Nähe.
Vor größter Armut ist er kaum geschützt;
Nun sag mir doch, was dies Phantom ihm nützt:
Der Ruhm, den andre fälschlich sich erschleichen,
Die meinem Vater nicht das Wasser reichen.
Und glaubst Du, daß er jemals etwas sagt,

nerft.

weiß —

Ein Hauch der Lippe je sein Los beklagt?
Ein Menschenalter schuf und schuf er Werke
In unvermindert wunderbarer Stärke.
Bis daß ihn endlich traf der schwerste Schlag
(Tritt vor das Bild)
Bis meine Mutter auf der Bahre lag.
Sie starb, die nie der Gram darob verließ,
Daß man ihn ihretwegen aus dem Amt verstiess,
Da ward es still in ihm und leer.
Seit ihrem Tode schrieb er keine Note mehr!
Er scheint nicht mehr zu leben, altert früh,
Kaum, daß er manchmal lächelt — Silla, sieh':
Ich selbst bin fröhlich, hab' das Leben lieb,
Doch nun erscheint mir alles auch so trüb'.
(Pause. Silla setzt sich auf den Schemel und nimmt Ighinos Hand.)
Ist so zu reden, meinst Du, wirklich Sünde? —
Ach Gott, — vielleicht sind all das nicht die Gründe.
Hast Du vom Leid der Welt noch nicht gehört,
Davon die Dichter sagen?

Silla.

Nun, und was?

Ighino.

Man geht und weint, weil man geboren ist —
Ich glaub' — im Vater ist etwas davon.

(Kleine Pause der Bedrücktheit.)

Silla (springt auf).

Laß jeht das Leid der Welt! — 's wird alles besser,
Und hör — damit Du wieder lustig wirst:

Ighino
Silla

(Er
und,
trete
sam
die
ihm.
Jah
Pal
den
dies
Lad

Mir liegt's schon lange auf, daß ich Dir spiel
Ein Liedchen in dem allerneuesten Stil:

Hör' zu! (nimmt die Geige).

Ighino.

Ach laß!

Silla.

Du wirst doch nicht versagen,

Wenn Kunstgenossen um Dein Urteil fragen!

(Nimmt Geige und Bogen, spielt und singt, indem er sich auf den
Stuhl vor der Hausorgel, mit dem Rücken zum Hintergrund setzt;
Ighino hört ihm, halb auf der Lehne des großen Stuhl sitzend, zu).

„Schönste, ungnäd'ge Dame,

Nymphe mit Sternenaugen,

Des treuesten Schäfers Klagen

Laß erweichen dein Herz.

Im elysischen Haine

Von Hyazinthen ein Regen,

Nymphe mit Sternenaugen,

Fließe auf dich und mich.

Schönste, ungnäd'ge Dame

Goldenhaarige — — — —“

Dritte Szene.

(Er bricht, von Ighino angestoßen, plötzlich ab: Kardinal Borromeo
und, hinter ihm Palestrina, sind eingetreten: Ighino hatte die Ein-
tretenden zuerst bemerkt, Silla mit leisem Schrei und Anstoß aufmerk-
sam gemacht, und sinkt nun, und mit ihm der erschreckte Silla, auf
die Knie; Borromeo hält in der Thür an; Palestrina steht nun neben
ihm. Kardinal Borromeo ist ein großer Mann zwischen 40 und 50
Jahren, mit intelligentem Gesicht und leidenschaftlichen Augen;
Palestrina hat die 50 überschritten; er ist leicht ergraut, zumal an
den Schläfen. Der Kardinal heftet strafend seinen Blick auf Silla;
dieser verbirgt den Blick, zwischen verlegener Angst und verbissenem
Lachen; Ighino hat die ängstlichen Augen auf die beiden Männer ge-
richtet. Nach einer strengen Pause beginnt endlich)